

Fördern & Stiften

JOHANNES GUTENBERG - UNIVERSITÄT MAINZ



JGU|U



Liebe Leserin,
lieber Leser,

endlich liegt der Frühling in der Luft! Aber gibt es den einen „Frühlingsduft“? Wie nehmen wir Düfte wahr und was löst das in uns aus? Diesen und weiteren Fragen geht Prof. Dr. Dr. Dr. med. habil. Hanns Hatt, unser diesjähriger Inhaber der Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur, nach. Der Biologe und Mediziner zählt insbesondere durch seine Arbeiten über die Struktur und Funktion von Riechrezeptorproteinen zu den international anerkanntesten Wissenschaftlern seines Fachs. Er lehrt und forscht an der Ruhr-Universität Bochum.

Dass wir in diesem Jahr bereits die 20. Reihe im Rahmen der Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur erleben können, verdanken wir den Freunden der Universität Mainz e. V., die die „Stiftung Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur“ aus Anlass des sechshundertsten Geburtstages von Johannes Gutenberg im Jahr 2000 eingerichtet haben. Die Stiftung finanziert die Stiftungsprofessur aus ihren Erträgen und aus Spenden.

Im Rahmen seiner Vorlesungsreihe wird Hanns Hatt nicht nur das „Wunderwerk Nase“ erläutern, sondern auch, wie Duftinformationen ins Gehirn gelangen und dort verarbeitet werden. Nicht zuletzt fragt Hatt nach Zukunftsvisionen: Kann man Nasen künstlich entwickeln, Duftsensoren zur Personenerkennung einsetzen, Düfte digitalisieren? Die „Macht der Düfte“ wird er gemeinsam mit renommierten Gästen an zehn Dienstagabenden diskutieren.

Ich lade Sie herzlich dazu ein und wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre dieser Ausgabe von „Fördern & Stiften an der JGU“.

Ihr

Professor Dr. Georg Krausch

Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Teil eines Netzwerks werden und Freude daran haben

„Wir leben in Deutschland von unseren klugen, hochqualifizierten Köpfen. Solche Köpfe sind die Deutschlandstipendiaten.“ So fasst die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, den Kern des Programms zusammen. Das Deutschlandstipendium zielt auf talentierte Studierende, die künftig vielleicht Führungsaufgaben übernehmen und die Zukunft mitgestalten werden; die Stipendiatinnen und Stipendiaten zeichnen sich dabei nicht nur durch herausragende Studienleistungen aus, sondern engagieren sich neben dem Studium gesellschaftlich oder meistern ihr Studium trotz vieler Hürden.

Die JGU ist seit der Einführung des Programms 2011 dabei und hat in dieser Zeit ein breites Netzwerk an Förderern aufgebaut. Dazu gehören Unternehmen ebenso wie zahlreiche Privatpersonen, Stiftungen oder Vereine. Die Zahl der Stipendien an der JGU ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen – und damit auch die Bekanntheit unter den Studierenden. Der Betrag von 3.600 € für ein Studienjahr – zur Hälfte von Förderern, zur Hälfte vom Staat getragen – ist für viele Stipendiatinnen und Stipendiaten natürlich eine willkommene finanzielle Entlastung. Ebenso wichtig sind jedoch die Anerkennung und Auszeichnung durch das Stipendium sowie der Kontakt zu den Förderern.

Am 31. Januar 2019 fand auf der Laubheimer Höhe das jährliche festliche Dinner für Förderinnen und Förderer sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten statt, zu dem

der Präsident der JGU eingeladen hatte. In festlicher und doch entspannter Atmosphäre konnten sich Förderer und Geförderte kennenlernen. Mit Regina Lenz und Almeida Cavichiolo stellten zwei der 182 Stipendiatinnen und Stipendiaten der laufenden Förderperiode eindrucksvoll ihr soziales Engagement vor, und drei Stipendiatinnen der Hochschule für Musik gaben eine musikalische Visitenkarte ab. Ein schöner Abend, den alle sehr genossen haben!

Deutschland STIPENDIUM

Wir sind dabei

Deutschlandstipendium – was man wissen sollte

- Stipendium von 3.600 € Gesamtwert, Laufzeit: 2 Semester
- 1.800 € trägt ein Förderer, 1.800 € werden staatlich bezuschusst (BMBF).
- Zusätzlich gewährt der Bund den Hochschulen eine Pauschale für Maßnahmen zur Förderergewinnung und für Netzwerkaktivitäten
- Die Förderer können ihren Förderbeitrag steuerlich absetzen.
- Förderer können bestimmen, aus welchem Fachbereich die geförderten Studierenden kommen sollen.

www.deutschlandstipendium.uni-mainz.de



Drei Fragen an Peter Enderle

Rotary-Stipendium für ausländische Studierende

Seit rund 20 Jahren vergeben der Rotary Club Wiesbaden und der Rotary Club Wiesbaden-Rheingau Stipendien für ausländische Studierende an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Peter Enderle, einst Opel-Vorstand und der JGU auf vielfache Weise verbunden, rief diese Initiative ins Leben und wurde in den letzten Jahren von seinem Rotary-Kollegen Hans Lautz unterstützt.

Wie entstand die Idee zum Stipendium?

Ende der 90er Jahre wandte sich Eduard Wollitz, selbst Mitglied im Rotary Club und Professor an der Musikhochschule Mainz, an uns. Er hatte in Armenien eine junge Frau getroffen, die dort Germanistik studierte und gern zu einem Gastaufenthalt an die JGU kommen wollte. Sie hatte bei einem Erdbeben beide Beine verloren, das erschwerte die Sache. Wir schauten, dass wir das Geld für ein Stipendium zusammenbekamen, und am Ende machte sie sogar ihren Bachelor in Mainz.

Daraus entstand der Gedanke, regelmäßig ein Stipendium zu vergeben. Es war die Zeit nach der Wende, der Eisener Vorhang war gefallen. Studierende aus dem Westen hatten schon lange Gelegenheit, andere Länder zu besuchen. Doch junge Menschen aus dem Osten waren bisher isoliert. Wir wollten den Austausch zwischen Ost und West mit einer Art Ost-Stipendium fördern. So kamen in den letzten 20 Jahren 24 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Russland und

der Ukraine, aus Aserbaidschan und Bosnien, aus insgesamt zwölf verschiedenen Ländern nach Mainz. Sie blieben meist für ein Jahr, um vor allem Germanistik, aber auch Fächer wie Jura, Medizin oder Translationswissenschaft zu studieren.

Wie entstand die enge Zusammenarbeit mit der JGU?

Nach einiger Zeit kam der damalige Leiter der Abteilung Internationales, Rainer Henkel-von Klab, auf uns zu. Er fragte, ob es uns etwas ausmachen würde, unser Geld über die JGU an die Stipendiatinnen und Stipendiaten auszuzahlen. Das gäbe ihm die Möglichkeit, über einen Matching Fund des Deutschen Akademischen Austauschdienstes noch mal dieselbe Summe zu bekommen. Wir hatten bisher je ein Jahresstipendium in Höhe von 8.000 Euro gestiftet, nun bekamen wir noch eines hinzu. Das war großartig.

Was zeichnet Ihr Stipendium aus?

Wir legen Wert auf eine sorgfältige Auswahl der Studierenden. Dafür habe ich im Lauf der Jahre ein Netzwerk geschaffen, zu dem auch der Slavist Prof. Dr. Rainer Goldt von JGU gehört. Wir schauen genau auf die jungen Leute, denn mitunter haben wir echte Rohdiamanten darunter. Ihnen ermöglichen wir gelegentlich einen längeren Aufenthalt und einen Master-Abschluss an der JGU. Außerdem sorgen wir dafür, dass sie nicht nur unser Universitätsleben, sondern auch die deutsche Arbeitswelt erleben, indem wir Praktika vermitteln. Wir geben nicht einfach Geld, wir betreuen unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten intensiv. Wir laden sie zu Konzerten und ins Theater, zu Vorträgen und Ausflügen ein. Oft entwickelt sich ein sehr persönliches Verhältnis.

Wir Rotarier sehen es als unsere Aufgabe, die internationale Verständigung zu stärken. Wer könnte ein besserer Botschafter sein als jemand, der ein Jahr bei uns studiert und unser Land kennen gelernt hat?

Förderung der Karl Schlecht Stiftung und der Stiftung Mercator

Wie wirkt sich musikalische Praxis aus?

Prof. Dr. Valerie Krupp-Schleußner forscht an der Hochschule für Musik Mainz zum Thema „Musik und Persönlichkeit“

Gute Musikangebote an weiterführenden Schulen – wie sehen diese eigentlich aus? Und wie wirken sie sich aus? Sind Kinder und Jugendliche, die viel Musik machen, von vornherein offener Menschen? Oder werden sie offener, weil sie musizieren? Fördert Musik die Entwicklung der Persönlichkeit? Und welche musikalischen Angebote gibt es an Schulen in Rheinland-Pfalz außerhalb des regulären Unterrichts überhaupt? Mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich Prof. Dr. Valerie Krupp-Schleußner im Rahmen eines Forschungsprojektes, das vom Rat für Kulturelle Bildung und der Stiftung Mercator gefördert wird. Projekttitle: „Musik und Persönlichkeit: Bedingungen und Wirkungen musikalischer Bildungsangebote in Schulen“.



Das Thema ist für Valerie Krupp-Schleußner, die seit Ende 2017 als Professorin für Musikpädagogik und Leiterin der Abteilung Schulmusik an der Hochschule für Musik auf dem Mainzer Gutenbergcampus arbeitet, nicht neu. Bereits in früheren Forschungsarbeiten hat sich die gebürtige Saarländerin, die nach dem Abitur Musik und Französisch auf Lehramt studierte und zunächst im Schuldienst tätig war, mit der Teilhabe an und den Wirkungen von kultureller – speziell musikalischer – Bildung beschäftigt.

Dass Musikerlebnisse und das eigene Musizieren in der Kindheit und Jugend positiv zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen und dass Musik die emotionale, kognitive und soziale Entwicklung positiv beeinflusst, davon gehen heutzutage viele Menschen selbstverständlich aus. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen dazu sind jedoch widersprüchlich. Prof. Dr. Krupp-Schleußner möchte mit ihrer Arbeit dazu beitragen, dass die Wirkungen von Musik genauer untersucht und die positiven Aspekte belegt werden und dass dafür gesorgt wird, dass dementsprechend mög-



lichst alle Kinder an musikalischer Bildung teilhaben können. Ein Ziel ihres derzeitigen Forschungsprojektes ist es daher auch, anschließend konkrete Empfehlungen für die Gestaltung musikalischer Angebote an Schulen geben zu können.

Die Vorbereitungen laufen. Ab Herbst 2019 sollen in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein (Partner im Projekt „Musik und Persönlichkeit“ ist Dr. Johannes Hasselhorn von der Musikhochschule Lübeck) insgesamt ca. 3.000 Schülerinnen und Schüler in den Klassenstufen 5 und 7 an insgesamt 20 weiterführenden Schulen (Gymnasien,

Gesamtschulen und Realschulen) befragt werden: zu ihrem Wahlverhalten im Bereich Musik und ihrer Einschätzung bezüglich musikalischer Angebote an ihrer Schule, zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung und zu ihrem sozialen Hintergrund. Jeweils dreimal werden sie in den nächsten zweieinhalb Schuljahren Auskunft geben. Statt dafür wie früher Tausende von Papierbögen zu drucken, wird die Befragung digital stattfinden: Dank Fördergeld der Stiftung Mercator – insgesamt rund 440.000 Euro – konnten unter anderem Klassensätze von Tabletcomputern angeschafft werden.

Dass in Klassenstufe 7 häufig ein Rückgang musikalischer Praxis festzustellen ist, dass also dann weniger Jugendliche an Wahlangeboten im Bereich Musik in und außerhalb der Schule teilnehmen, das weiß Prof. Krupp-Schleußner bereits. Aber warum das so ist, welche Persönlichkeitsmerkmale, Einflüsse und Bedingungen hier welche Rolle spielen, unter anderem dazu erhofft sie sich genauere Informationen, die dann genutzt werden können, um neue Leitlinien für musikalische Bildungsangebote aufzustellen und Empfehlungen zu entwickeln, wie Schulen ihre extracurricularen musikalischen Angebote gestalten sollten, damit möglichst viele Kinder und Jugendlichen teilnehmen wollen und können.

Vier Forschungsprojekte

Das Projekt „Musik und Persönlichkeit“ ist eines von vier interdisziplinären Forschungsprojekten, die von 2018 bis 2021 im Forschungsfonds Kulturelle Bildung (Träger ist der Rat für Kulturelle Bildung e. V.) insgesamt rund 1,3 Millionen Euro erhalten. Wie müssen Angebote kultureller Bildung – speziell in Musik und im Darstellenden Spiel – in der Schule, aber auch in der Fort- und Weiterbildung angehender Führungskräfte beschaffen sein, damit sie die Persönlichkeitsentwicklung, Teilhabe und Good Leadership fördern? Antworten auf diese Fragen werden in allen vier Forschungsprojekten gesucht. Gefördert werden die Vorhaben durch die Karl Schlecht Stiftung und die Stiftung Mercator, die bis zum Jahr 2025 kulturelle Bildung als festen

Bestandteil des formellen Bildungssystems in allen Bundesländern verankern lassen will. Beteiligte Universitäten neben der Hochschule für Musik Mainz und der Musikhochschule Lübeck: Frankfurt University of Applied Sciences; Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Universität Bremen und Universität Göttingen. Der Forschungsfonds förderte von 2015 bis 2017 in einem ersten Schwerpunkt bereits sechs Forschungsprojekte, die die Wirkung kultureller Bildung – speziell im Hinblick auf Literatur und Tanz – untersuchten.

Weitere Informationen unter:

<https://www.rat-kulturelle-bildung.de/forschung/der-forschungsfonds-kulturelle-bildung-2018-2021>



Prof. Dr. Georg Krausch, Batia Horowitz und Tochter, Andrea Pöschl, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Paul Crutzen, Prof. Dr. Ulrich Pöschl, Prof. Dr. Jos Lelieveld

Baum der Erinnerung

Mit einer Baumpflanzung im Botanischen Garten der JGU erinnern Nobelpreisträger Paul Crutzen, Max-Planck-Direktor Ulrich Pöschl und Kollegen an den verstorbenen Wissenschaftler Abraham Horowitz (1940-2018).

Der Botanische Garten war ein besonderer Ort für Abraham Horowitz. Der israelische Wissenschaftler, der seit den 1980er Jahren regelmäßig am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz forschte, ging nahezu täglich hier spazieren. Als der Chemiker Anfang 2018 verstarb, hatten Max-Planck-Direktor Ulrich Pöschl, sein emeritierter Kollege und Nobelpreisträger Paul Crutzen und ihre Ehefrauen die Idee, in Erinnerung an den befreundeten Forscher einen Baum zu pflanzen. Die Leitung des Botanischen Gartens der JGU begrüßte dieses Vorhaben und wählte eine Amerikanische Esche aus, die durch private Spenden finanziert wurde. An der feierlichen

Baumpflanzung am 31. Oktober 2018 nahmen neben den Initiatoren zahlreiche Ehrengäste teil, darunter JGU Präsident Prof. Dr. Georg Krausch sowie Batia Horowitz und Tochter, die aus Israel angereist waren.

Abraham Horowitz wurde 1940 als Sohn jüdischer Eltern in Warschau geboren. Kurz nach der Zerstörung des Warschauer Ghettos mussten sich seine Eltern von ihm trennen. Auf diese Weise gelang es der Familie, den Holocaust zu überleben. Seine Pflegeeltern retteten Abraham Horowitz, indem sie ihn als Sohn eines verstorbenen muslimischen Freundes ausgaben. Nach dem Ende des Krieges konnte er wieder

zusammen mit seiner Mutter leben. 1950 wanderten sie nach Israel aus.

Horowitz war Wissenschaftler am Soreq Nuclear Research Center (SNRC) in Yavne, Israel. Er arbeitete im Bereich der Reaktionskinetik sowie der Atmosphären- und Strahlungschemie. Am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz, wo er regelmäßig zu Gast war, führte er Fotolyse-Versuche durch und untersuchte den Einfluss von Chlorverbindungen auf die Ozonschicht. Als Emeritus blieb er in regem wissenschaftlichen Austausch mit seinem Freund Professor Paul Crutzen über das von uns Menschen geprägte Erdzeitalter, das Anthropozän.

Stiftertag 2018

Einblicke in die vielfältige Fördertätigkeit an der JGU



Festliche Stimmung herrschte beim Stiftertag von JGU und Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung am 26. November 2018. In Anwesenheit von Wissenschaftsminister Prof. Dr. Konrad Wolf begrüßten der Präsident der JGU und der Vorstandsvorsitzende der JGU-Stiftung, Helmut Rittgen, die Gäste im vollbesetzten Roten Saal der Musikhochschule. Stifterinnen und Stifter präsentierten unter dem Motto „Wege in die Zukunft: Wissen stiften“ ihre privaten Initiativen und ihre nachhaltigen Beiträge für künftige Generationen. Zahlreiche Preise und Stipendien wur-

den in diesem Rahmen an den wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität vergeben. Zu den Höhepunkten der Veranstaltung zählte die Verleihung des Genius Loci-Preises für Lehrexzellenz an die JGU. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die VolkswagenStiftung würdigen mit diesem Preis die Leistungen der JGU in der akademischen Lehre. Bettina Jorzik vom Stifterverband übergab den Preis an Präsident Prof. Krausch. „Eine demokratische Gesellschaft ist auf den Einsatz und auf die aktive Mitwirkung aller

Bürgerinnen und Bürger für das Gemeinwohl angewiesen. Mit ihrem Willen zur Mitgestaltung sind Stifterinnen und Stifter ein wichtiges Element unserer demokratischen Gesellschaft. Denn gerade im Kontext von Wissenschaft und Bildung ist ihr Bürgerengagement der Grundstein zur Sicherung der Zukunftschancen unserer Gesellschaft. Ich danke allen Unterstützerinnen und Unterstützern der Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung“, betonte der Wissenschaftsminister in seinem Grußwort.

Alumni Mainz e. V. Neue Strategien zur Kontaktaufnahme

Der Verein Alumni Mainz e. V. ist seit mehr als 20 Jahren im Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) aktiv. Der Vorsitzende Prof. Dr. Stefan Irnich erzählt, wie es gelang, beständig mehr Absolventinnen und Absolventen zu erreichen.



„Wenn die Studierenden die Universität verlassen, ist es zu spät“, sagt Prof. Dr. Stefan Irnich. „Wir müssen viel früher mit der Alumni-Arbeit beginnen. Wir müssen die Leute während des Studiums ansprechen, damit sie erfahren, dass es uns gibt und was wir für sie tun können.“ Vor fünf Jahren übernahm der Betriebswirtschaftler mit dem Spezialgebiet Logistikmanagement den Vorsitz von Alumni Mainz e. V. am Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der JGU. Seitdem hat er einiges an Erfahrung gesammelt.

1998 wurde Alumni Mainz e. V. gegründet. „Er sollte den Kontakt mit den Ehemaligen halten und die Vernetzung fördern.“ Allerdings blieb die Mitgliederzahl lange niedrig, nie erreichte sie auch nur annähernd die Hundertermarke. Das änderte sich erst, als 2010 Irnichs Vorgänger Prof. Dr. Franz Rothlauf den Vorsitz übernahm. „Er hat dafür gesorgt, dass wir systematisch all unsere Absolventinnen und Absolventen ansprechen.“ Wer sich zur Prüfung meldete, bekam Informationen zum Verein und ein Anmeldeformular. Diese Strategie zeigte Wirkung: 2013 zählte Irnich bereits 390 Mitglieder.

„Jedes Semester engagieren wir uns bei der Absolventenfeier, das ist unser Hauptbetätigungsfeld“, sagt Irnich. Er selbst studierte an der RWTH Aachen. Dort gab es keine solche Feier. Sein Zeugnis holte er sich im Sekretariat ab – das war's.

Diesem Trend arbeitet Alumni Mainz e. V. entgegen. „Wir engagieren einen Fotografen, der die Zeugnisverleihung begleitet. Die Studierenden laden die Fotos dann von der Alumni-Website herunter.“ Sie können sich sogar im Talar und mit Doktorhut porträtieren lassen, beides stellt der Verein. „Es begann mit einfachen Gruppenbildern, jetzt machen wir auch Fotos mit der Familie, Freunden und sogar anwesenden Professorinnen oder Professoren.“

Daneben bietet Alumni Mainz e. V. Vortragsreihen zur Berufsvorbereitung an. „Vor kurzem richtete die Unternehmensberatung Deloitte einen Abend zum Thema Beratung aus. In früheren Veranstaltungen ging es beispielsweise um Marketing oder die Unterschiede der Einstiegsgehälter bei Bachelor- und Masterabschluss. Das kam ebenfalls sehr gut an.“

Auch ein Absolventenbuch brachte der Verein erfolgreich heraus. An diesem Punkt allerdings bemerkte Irnich, wie wichtig es ist, flexibel zu bleiben und neue Wege zu gehen: „Wahrscheinlich schien vielen die Buchform überholt, es gab wohl auch Bedenken wegen des Datenschutzes, obwohl wir sehr sorgfältig mit allen Informationen umgegangen sind.“ Jedenfalls waren immer weniger Absolventen im Buch vertreten. „Also stellten wir es ein und machten etwas völlig Neues.“

Nun gibt es die Skripte zu ausgewählten Vorlesungen beim Verein: ausgedruckt, gebunden und kostenlos. Unternehmen sponsern diese Initiative. Jeder Band enthält ein Vorwort, das Alumni Mainz e. V. vorstellt, und natürlich kommt auch der Sponsor zum Zuge. „Das Echo auf diese Idee war sehr positiv. Die Skripte waren schnell weg. Wir würden das gern ausdehnen. Unternehmen könnten sich schon mit niedrigen Beträgen beteiligen.“

So bleibt Alumni Mainz e. V. immer aktuell und gegenwärtig: Mittlerweile hat der Verein etwas über 450 Mitglieder – Tendenz weiter steigend.

Fertig, Uni, Los!

Preisverleihung im Facharbeiten-Wettbewerb der Dr. Hans-Riegel-Stiftung

Zusammen mit der Dr. Hans Riegel-Stiftung vergibt die JGU die „Dr. Hans Riegel-Fachpreise“. 15 Preisträgerinnen und Preisträger wurden im November 2018 von Prof. Ingeborg Henzler, Vorstandsmitglied der Dr. Hans Riegel Stiftung, und JGU-Vizepräsident Prof. Dr. Stefan Müller-Stach ausgezeichnet.

Prämiert werden jedes Jahr die besten naturwissenschaftlichen Facharbeiten der Jahrgangsstufe 12 eines Schuljahres. Schülerinnen und Schüler aus ganz Rheinland-Pfalz konnten ihre Facharbeiten in den Fächern Erdkunde, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik einreichen.

Der Wettbewerb „Fertig, Uni, Los!“ fördert mathematisch-naturwissenschaftlich interessierte Schülerinnen und Schüler. Er ist zugleich auch ein Bindeglied zwischen den Schulen der Region und der Universität, denn die Begutachtung der eingereichten Facharbeiten – in diesem Jahr waren es 37 – übernehmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JGU. Den Siegern winken stattliche Preisgelder: Die Dr. Hans Riegel-Stiftung vergibt für jeden 1. Platz 600 Euro Preisgeld, für den 2. Platz 400 Euro und für die 3. Platzierung 200 Euro.

Auch für die Schulen der Erstplatzierten gibt es Preise in Form eines Gutscheins zur Unterstützung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Im Rahmen der Preisverleihung konnten Vertreter der jeweiligen Schule den Preis in Höhe von 250 Euro in Empfang nehmen.

Lesen Sie mehr unter

<https://www.nat-schuelerlabor.de/preistraegerinnen-und-preistraeger-2018/>



DR. HANS RIEGEL-STIFTUNG

Der Unternehmer Dr. Hans Riegel gründete die Stiftung 1987. Er wollte damit Kindern und Jugendlichen etwas von dem zurückgeben, was diese ihm als Unternehmer und dem Unternehmen HARIBO gegeben haben. Kernaufgaben der Stiftung sind die Förderung schulischer und beruflicher Bildung sowie der Forschung und Lehre im naturwissenschaftlichen, technischen und volkswirtschaftlichen Bereich.

Mehr Informationen unter:

<https://www.hans-riegel-stiftung.com>



Der Projektkoordinator Dr. Pavel Dietz, der wissenschaftliche Leiter des Modellvorhaben Prof. Dr. Stephan Letzel, die Landesgeschäftsführerin der BARMER in Rheinland-Pfalz und im Saarland Dunja Kleis, die rheinland-pfälzische Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler, der Wissenschaftliche Vorstand der Universitätsmedizin Mainz Prof. Dr. Ulrich Förstermann und die Direktorin des Mainzer Medieninstituts (Kooperationspartner des Modellprojekts) Prof. Dr. Birgit Stark bei der Vorstellung des Modellprojekts „Gesund studieren in Mainz“ (v.l.n.r.)

Modellprojekt Gesund studieren in Mainz

2,8 Millionen Menschen studieren in Deutschland. Um ihre Gesundheit steht es nicht immer zum Besten: Leistungsstress, schlechte Ernährung oder fehlende Bewegung sind Faktoren, die ihnen das Leben schwer machen. Das Modellprojekt „Gesund studieren in Mainz“ soll nun gegensteuern, indem an der JGU ein ganzheitliches und evidenzbasiertes Gesundheitsmanagement aufgebaut wird.

Sicherlich kümmern sich die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen schon länger um die Gesundheit ihrer Studierenden. „Es gibt da einzelne Ansätze“, räumt Prof. Dr. Stephan Letzel ein. „Aber nicht alles ist strategisch ausgerichtet, und die wissenschaftliche Begleitung der einzelnen Projekte ist sehr unterschiedlich.“ Mit dem Modellprojekt „Gesund studieren in Mainz“ soll ein ganzheitlicher wissenschaftlicher Ansatz gewählt werden. Seit Jahren schon trommelt der Direktor des Instituts für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Universitätsmedizin Mainz für solch ein umfassendes Vorhaben. Im August vorigen Jahres wurde es endlich auf den Weg gebracht.

Die JGU und die Universitätsmedizin Mainz werden ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement aufbauen, das ihren insgesamt 32.000 Studierenden zu Gute kommt. „Dies ist ein herausragendes Vorhaben“, betont die rheinland-pfälzische Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler, die „Gesund studieren in Mainz“ als Schirmherrin begleitet. „Wir werden ein echtes Leuchtturmprojekt installieren.“

Um das Vorhaben zu realisieren, holten Letzel und Co. viele Partner mit ins Boot,

allen voran die BARMER: Die Krankenkasse begleitet das Vorhaben sachkundig und fördert es gemäß Präventionsgesetz für fünf Jahre mit über 1,5 Millionen Euro. Auch die Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz, der Forschungsschwerpunkt Medienkonvergenz, die Abteilung für Sportmedizin sowie die Abteilung für Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie der JGU bringen ihre Expertisen ein. Letzel und sein Kollege Dr. Pavel Dietz vom Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin übernehmen die wissenschaftliche Leitung.

„Über die Vorbereitungsphase sind wir mittlerweile hinaus“, berichtet Dietz. „Das Forscherteam mit derzeit sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist etabliert, und wir haben mit der eigentlichen Arbeit begonnen. Außerdem knüpfen wir gerade Kontakte zu weiteren externen Partnern, die daran interessiert sind, ‚Gesund studieren in Mainz‘ zu unterstützen.“

Daten zu verschiedensten Aspekten des studentischen Lebens liegen der Projektgruppe bereits vor: „Wir wissen, wie viele Essen in der Mensa über die Theke gehen, und haben erste Kennzahlen dazu

erhoben, die wir jetzt auswerten. Auch Zahlen vom Hochschulsport stehen uns zur Verfügung. Außerdem werten wir die vollständig vorhandenen Unfalldaten der Studierenden, die der Unfallkasse Rheinland-Pfalz in den letzten sechs Jahren gemeldet wurden, aus: Wo ist die Unfallgefahr signifikant erhöht? Fahrradunfälle spielen zum Beispiel eine große Rolle. Wir sehen auch, dass in manchen Studienbereichen die Unfallrate überdurchschnittlich hoch ist.“

Es gebe zwar bereits eine Reihe von Angeboten zur Gesundheitsförderung, doch die seien noch nicht vernetzt. „Wir haben konkret geschaut, wer die Akteure auf dem Campus sind, und wollen sie an einen Tisch holen.“ Daneben laufen Vorbereitungen für eine große empirische Erhebung. „In diesem Jahr werden wir alle Studierenden zu Themen wie Bewegung, Ernährung oder Stress befragen sowie deren Einflussfaktoren erheben.“ Angesichts dieser vielfältigen Aktivitäten zeigt sich Dietz sehr zufrieden: „Wir sind einen gewaltigen Schritt weiter als noch vor einem halben Jahr.“

Weitere Informationen unter:
<https://gesund.uni-mainz.de>

Neu gegründet

Prof. Dr. med. Dorothea Duda-Stiftung

Treuhandstiftung fördert Wissenschaft, Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Anästhesiologie an der JGU und der Universitätsmedizin Mainz

Wir freuen uns über eine weitere Stiftung unter dem Dach der Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung: Die Prof. Dr. med. Dorothea Duda-Stiftung wurde am 27. September 2018 gegründet. Sie fördert Wissenschaft, Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Anästhesiologie an der JGU und der Universitätsmedizin Mainz.

Die Stifterin Prof. Dr. med. Dorothea Christine Duda war von 1984 bis 1999 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Oberärztin der Klinik für Anästhesiologie der Universitätsmedizin Mainz. Hier habilitierte sie sich 1996. Im Januar 2004 wurde sie zur Außerplanmäßigen Professorin der JGU ernannt. Von 1999 bis 2017 war Dorothea Duda als Chefärztin der Klinik für Anästhesiologie des Katholischen Klinikums Mainz (kkm) tätig.

Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehörte das Gebiet der Anaphylaxie, nämlich akut auftretende allergische Reaktionen, die sämtliche Organsysteme des Körpers betreffen und tödlich enden können, oder auch die Vermeidung postoperativer Übelkeit und Erbrechen (PONV – postoperative nausea and vomiting). Darüber hinaus waren ihr auch Aspekte der postoperativen kognitiven Dys-

funktion (POCD) und postoperatives Delir ein wichtiges Anliegen. POCD umschreibt kognitive Funktionsstörungen nach einem operativen Eingriff, die insbesondere Merkfähigkeit, Lernfähigkeit, Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit beeinträchtigen. Es ist besondere Aufgabe und Ziel der neuen Stiftung, zur weiteren Erforschung dieser Phänomene und zur Entwicklung und Anwendung innovativer Behandlungsmethoden beizutragen.

Den Beirat der Stiftung bilden die Stifterin Prof. Dr. med. Dorothea Duda, Mainz, Prof. Dr. med. Walther Schmiedt, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie, Katholisches Klinikum Mainz, Prof. Dr. med. Monika Seibert-Grafe, Mainz, Prof. Dr. Ulrich Förstermann, Wissenschaftlicher Vorstand der Universitätsmedizin Mainz, und Dr. Waltraud Kreuz-Gers, Kanzlerin der JGU.



Stiften macht fröhlich! JGU-Präsident Prof. Dr. Georg Krausch, Stifterin Prof. Dr. med. Dorothea Duda, Helmut Rittgen, Vorsitzender des Vorstands der Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung (v.l.)

José Carreras Leukämie-Stiftung fördert Forschungsprojekt der Universitätsmedizin Mainz

Neue Therapie zur Behandlung von Myelodysplastischen Syndromen gesucht

Eine Vorstufe der Leukämie sind myelodysplastische Syndrome (MDS). Wie es von dieser Vorstufe zur Leukämie kommt, das ist die zentrale Frage eines neuen Forschungsprojekts von Dr. Borhane Guezguez von der Universitätsmedizin Mainz und vom Deutschen Krebskonsortium (DKTK). Die José Carreras Leukämie-Stiftung fördert dieses Vorhaben für die Dauer von zwei Jahren mit 190.000 Euro. Ziel ist es, mit neuen Forschungserkenntnissen dazu beizutragen, dass sich potenziell therapeutische Ansätze zur Bekämpfung von MDS-Krebsstammzellen entwickeln lassen. Bei MDS handelt es sich um erworbene Er-

krankungen des Knochenmarks und somit auch des Blutes, da die Blutzellen im Knochenmark gebildet werden. Die Knochenmarkszellen bringen dabei unreife Blutzellen hervor, die nicht richtig funktionieren. Auch produziert das Knochenmark bei Patienten mit MDS meistens weder ausreichend rote noch ausreichend weiße Blutkörperchen und Blutplättchen. Obwohl Patienten in den frühen Krankheitsstadien keine Anzeichen und Symptome haben können, kann MDS bei etwa einem Drittel der Patienten zu einer aggressiven Form der akuten myeloischen Leukämie (AML) fortschreiten.

José Carreras Leukämie-Stiftung

1987 erkrankte José Carreras an Leukämie. Aus Dankbarkeit über die eigene Heilung gründete er 1995 die gemeinnützige Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftung e. V. und anschließend die zugehörige Stiftung. Seither wurden bereits über 220 Millionen Euro gesammelt und mehr als 1.200 Projekte finanziert. Die Deutsche Universitätsstiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft zeichnen die Stiftung in diesem Jahr als „Wissenschaftsstiftung des Jahres“ aus.

Weitere Informationen finden Sie unter:
<https://www.carreras-stiftung.de>

Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur 2019



Prof. Dr. Dr. Dr. Hanns Hatt



DIE MACHT DER DÜFTE

Vorlesungsreihe: Alles über das Riechen und wie es unser Leben bestimmt

16. April 2019

Eröffnungsveranstaltung
Wunderwerk Nase:
Wie wir riechen, was wir riechen
Prof. Dr. Hanns Hatt

07. Mai 2019

Von der Nase ins Gehirn:
Riechen will gelernt sein
Prof. Dr. Hanns Hatt

14. Mai 2019

Pheromone:
Das Liebesgeflüster auf chemisch
Prof. Dr. Hanns Hatt

21. Mai 2019

Riechen, schmecken, glücklich sein:
Von Spürnasen und Feinschmeckern
Prof. Dr. Hanns Hatt

28. Mai 2019

Kochen und Genießen:
Das Spiel mit Molekülen
Prof. Dr. Thomas Vilgis, Max-Planck-
Institut für Polymerforschung, Mainz

4. Juni 2019

Riechrezeptoren außerhalb der Nase:
Heilen mit Düften
Prof. Dr. Hanns Hatt

11. Juni 2019

Ein Leben ohne Düfte:
Wenn die Nase krank ist
Prof. Dr. med. Thomas Hummel, Universi-
tätsklinikum Carl Gustav Carus, Dresden

18. Juni 2019

Vermarktung mit Düften:
Die geheimen Verführer
Prof. Dr. Hanns Hatt

25. Juni 2019

Kulturgeschichte des Dufts:
Der richtige Riecher von der
Vergangenheit bis in die Zukunft
Prof. Dr. Hanns Hatt

2. Juli 2019

Abschlussveranstaltung
Wenn Duft zur Kunst wird:
Winzer, Köche, Supernasen
Prof. Dr. Hanns Hatt im Gespräch

Die Vorlesungen finden von 18:15
bis ca. 20:00 Uhr statt,

Hörsaal RW 1, Jakob-Welder-Weg 9,
Campus der Johannes Gutenberg-
Universität Mainz.

Veranstaltungstipps

25. April 2019, 16:00

Ataya – Chinesischer Grüntee in Mali:
Ein Genuss, ein Gedicht, ein Business
Finissage mit Vortrag
Schule des Sehens (neben Philosophicum,
Jakob-Welder-Weg 18)

13. Mai 2019, 19:00

**Preisträgerkonzert des Rotary Clubs
Mainz-Churmeyntz**
Hochschule für Musik Mainz, Orgelsaal

21. Mai 2019, 20:00

Treffpunkt Jazz! Pianomania
Frankfurter Hof, Mainz
<http://www.frankfurter-hof-mainz.de>

26. Mai 2019, 11:00

Kulturgeschichte der Rosen
Führung mit Irmelin Dörnfeld
Botanischer Garten

13:00 bis 17:00

Rosennachmittag mit weiteren Aktionen
[https://www.botgarten.uni-mainz.de/
fuehrungen-und-veranstaltungen/](https://www.botgarten.uni-mainz.de/fuehrungen-und-veranstaltungen/)

05. Juni 2019, 18:00

Kälter geht (fast) nicht.
Experimentieren mit den kältesten
Objekten des Universums
Vortrag Prof. Dr. Immanuel Bloch,
Max-Planck-Institut für Quantenoptik/
Ludwig-Maximilians-Universität München
Reihe „Physik im Theater“,
Staatstheater Mainz
[https://www.mitp.uni-mainz.de/
physik-im-theater/](https://www.mitp.uni-mainz.de/physik-im-theater/)

05. und 06. Juli 2019, 19:00
Felix Mendelssohn Bartholdy
„Die erste Walpurgisnacht“

Unseren ausführlichen Veranstaltungskalender finden
Sie unter: www.uni-mainz.de/veranstaltungskalender

Josef Gabriel Rheinberger, Chorballaden:

**Die tote Braut | Die Wasserfee | Das
Schloss am Meer | Lockung**
UniChor Mainz und UniOrchester Mainz
Leitung: Prof. Felix Koch
Kurfürstliches Schloss Mainz

Impressum

Herausgeber: Präsident der JGU
Redaktion: Dr. Kristina Pfarr
Mitarbeit: Gerd Blase | Irmela Heß | Anja Noky
Fotografie: Bernd Eßling/ JGU | JANA Kay/ JGU |
Peter Pulkowski/ JGU | Stefan F. Sämmer/
JGU | Privat
Gestaltung: Tanja Labs, artefont

Kontakt

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Universitätsförderung und Alumni
Dr. Kristina Pfarr | Telefon: 06131 39-27007
E-Mail: universitaetsfoerderung@uni-mainz.de